- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 2 – September 2017

- **ZWISCHEN WOHLFÜHLEN UND ABHÄNGIGKEIT**
  WO UNS SUCHT IM ARBEITSALLTAG DER ZIEGLERSCHEN BEGEGNET

- ICH KONNTE MICH SELBST NICHT MEHR LEIDEN. DAS PORTRÄT.

Die Zieglerschen

INHALT

TITELTHEMA

Zwischen Wohlfühlen und Abhängigkeit: Wo uns Sucht im Arbeitsalltag der Zieglerschen begegnet 6

Macht das tägliche Glas Wein schon süchtig? – Interview mit Thomas Greitzke, Therapeutischer Leiter der Fachklinik Ringgenhof 11

AKTUELLES

Großer Auftritt: Kandidatenkür zur Bundestagswahl in Leichter Sprache 4

Weite Wege: Vom Kosovo zur Ausbildung ins Seniorenzentrum 4

Neuer Anfang: das DI zieht nach 45 Jahren von Wilhelmsdorf nach Ravensburg 5

Alte Verbindungen: Große Resonanz auf die Jahresfeste der Suchtkliniken 5

Voller Erfolg: Gottfried Heinzmann komponiert Lied zum Reformationsfestival 5

Herzliches Willkommen: Personalwechsel in der Altenhilfe 18

Neue Aufgabe: Manfred Blank übernimmt den Vorsitz des Betreuungsvereins 18

Wachsende Herausforderungen: Schulsozialarbeit ist immer mehr gefragt 19

Kleiner Abstecher: MdB Thomas Bareiß besucht Kindergarten der Zieglerschen 19

PORTRÄT

»Ich hab mich selbst nicht mehr leiden können«. Der lange Weg von Peter Knauer in die Sucht – und aus ihr heraus. Das Porträt. 12

SPENDEN & STIFTEN

Martinshaus startet Crowdfunding-Projekt für den Seilgarten »Tobel Ropes« 20

Spenden für Klinik-Clowns, zwei lang ersehnte Fahrräder, Lotterieglück und weitere gute Nachrichten für die Zieglerschen und die Johannes-Ziegler-Stiftung 22

WIR

Neue Rubrik: Impulse von Gottfried Heinzmann – Sehnsucht nach Heimat 24

Buch-Tipp: Die Aldegg – das dunkle Herz des Allgäus 24

11 Fragen an Nicole Metzler, Stellvertretende Schulleiterin am SBBZ Sprachheilschule Arnach 25

ANGEDACHT

Wenn es im Leben blitzt und donnert – Angedachtes von Heiko Bräuning 26

IMPRESSUM

***vis*Avie**
Das Magazin der Zieglerschen
September 2017, Nr. 2

HERAUSGEBER
Gottfried Heinzmann, Fachlich-theologischer Vorstand der Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer Werke evang. Diakonie

ERSCHEINUNGSORT
Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden, Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION
Harald Dubyk (verantw.)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Claudia Apel, Sarah Benkißer (SB), Manfred Blank (MBL), Heiko Bräuning, Matthias Braitinger (MB), Harald Dubyk (HD), Andrea Geßler (AG), Gottfried Heinzmann, Petra Hennicke (PH), Alexandra Hoffmann (AH), Anita Metzler-Mikuteit (AM), Jacqueline de Riese (JR), Annette Scherer (AS), Schwäbische Zeitung (SZ), Katharina Stohr (KS), Andrea Toll, Jens Walther (JW)

BILDNACHWEISE
Titelfoto: istockphoto/ SolStock
Weitere Bilder: Katharina Stohr (S. 3, S. 5, S. 11, S. 18/19, S. 20, S. 22), SZ/Philipp Richter (S. 4), Nina Poppel (S. 4/5), istockphoto/Max2611 (S. 6, S. 8, S. 9, S. 10), istockphoto/SolStock (S. 6/7), istockphoto/goir, istockphoto/magnetcreative (S. 7), istockphoto/Ohlesbeauxjours (S. 8), istockphoto/Serdarbayraktar (S. 8), istockphoto/ysbrandcosijn (S. 9), Die Zieglerschen/Hör-Sprachzentrum (S. 10), istockphoto/2happy (S. 10), istockphoto/mikanaka (S. 12), istockphoto/Zastavkin (S. 13), istockphoto/kropic (S. 13), Jacqueline de Riese (S. 14), istockphoto/davidf (S. 14/15), Andrea Geßler (S. 15), Andrea Toll (S. 16), Bezirk Oberbayern/Manuel Ferrigato (S. 16), Anita und Alexandra Hofmann (S. 17), AVA-Verlag/Läufle (S. 18), Zehra Ulu (S. 18), Rolf Schultes (S. 18), privat (S. 21), istockphoto/Rohappy (S. 23), photocase.com/Andreas Blum (S. 24)

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Die Zieglerschen
Harald Dubyk
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-257 | Fax: -252
dubyk.harald@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION
Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Ruta Kaliunaite

DRUCK
DRUCK DESIGN Gebhart-Renz

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Begrüßungsrunde in der Fachklinik Ringgenhof. Jeder stellt sich vor. Wie er heißt, wo er herkommt und warum er hier ist. Das heißt im Klartext: Mit welcher Sucht komme ich nicht zurecht? Welche Suchtmittel haben mich soweit gebracht, dass ich jetzt hier sitze? Dazu gehört Mut. Denn normalerweise verstecken wir unsere Schwäche. Wer sagt schon gerne, dass er sein Leben nicht im Griff hat und Hilfe braucht?

Der Weg aus der Sucht heraus ist ein langer Weg. Das zeigt auch das Porträt des 49-jährigen Mannes, der nach persönlichem Zusammenbruch den Weg in unsere Suchthilfe fand und heute – nach erfolgreicher Therapie und gelingender Abstinenz – ein erfülltes Leben führt.

Der Weg in die Sucht kann schneller erfolgen als man denkt. Die Frage nach der Grenze zwischen dem Gebrauch und dem Missbrauch von Alkohol begegnet uns jeden Tag. Sei es am Arbeitsplatz, in der Familie, bei Freunden und Bekannten oder – fast beiläufig – bei einer flüchtigen Begegnung auf der Straße. Wie geht man damit um? Wo liegt die Grenze zwischen Alltagsgewohnheit im Umgang mit einem Suchtmittel und dem Abrutschen in die Krankheit Sucht? Was kann man tun? Thomas Greitzke, Therapeutischer Leiter unserer Fachklinik Ringgenhof, geht im Gespräch auf diese und andere Fragen ein.

In unserer aktuellen Ausgabe greifen wir die Sucht als Alltagsthema in den Zieglerschen auf. Auch hier begegnet uns Sucht in der Arbeit mit hilfebedürftigen Menschen. Einige dieser Begegnungen und Geschichten haben wir aufgeschrieben. Wir haben mit Menschen gesprochen, die wegen ihrer Sucht am Abgrund standen. Menschen in tiefer Verzweiflung, die alles verloren glaubten.

Weit über 1.000 Menschen mit einer Suchterkrankung werden jährlich in unseren Fachkliniken und Tagesrehabilitationen behandelt. Viele von ihnen nutzen die Chance auf ein neues Leben. Nicht wenige haben ihre neue Stärke für das Leben auch im Glauben an Jesus Christus gefunden. Die Kapellen und Kirchen, die ehemalige Patientinnen und Patienten auf dem Höchsten, in Wilhelmsdorf und in Bad Saulgau durch ihre Spenden erst ermöglicht haben, zeugen von diesem Weg.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und interessante Entdeckungen. Gerade bei diesem Thema kann deutlich werden, wie wertvoll aber auch zerbrechlich das Leben ist, das Gott uns schenkt.

Ihr

Gottfried Heinzmann
Fachlich-theologischer Vorstand

Ihr

Rolf Baumann
Kaufmännischer Vorstand

BEHINDERTENHILFE

LEICHTE SPRACHE ZUR BUNDESTAGSWAHL

Es ist in den Zieglerschen schon gute Tradition: Vor Bundes- oder Landtagswahlen werden Politiker eingeladen, um sich und ihre Wahlvorhaben in Leichter Sprache vorzustellen. Insbesondere Menschen mit einer geistigen Behinderung sollen so die Möglichkeit bekommen, gut informiert ihr demokratisches Wahlrecht wahrzunehmen. Auch im diesjährigen Bundestagswahlkampf wurde die Tradition fortgesetzt, erneut unterstützt von der Landeszentrale für politische Bildung und der Johannes-Ziegler-Stiftung. In gleich zwei Veranstaltungen – eine im Wilhelmsdorfer Bürgersaal, die zweite in der Aulendorfer NEULAND-Werkstatt – stellten sich die Bundestagskandidaten aus Ravensburg vor. Agnieszka Brugger (Grüne), Heike Engelhardt (SPD), Axel Müller (CDU) und Benjamin Strasser (FDP) waren der Einladung aus den Zieglerschen gefolgt (AfD und Die Linke kamen nicht). Auf dem Podium hatte nun jeder Politiker zehn Minuten Zeit, für sich und seine Politik zu werben. Kein einfaches Unterfangen, denn: Leichte Sprache ist schwer. Doch alle vier Kandidaten meisterten die Aufgabe mit Bravour. »Es war von wirklich hoher Qualität«, lobte Moderator Lothar Plachetka, der zugleich zertifizierter Übersetzer für Leichte Sprache ist. Am Ende waren alle zufrieden und die Fortsetzung folgt bestimmt. *AG*

DIE VIER KANDIDATEN IM WILHELMSDORFER BÜRGERSAAL MEISTERTEN IHRE SACHE MIT BRAVOUR

AUS GRAU MACH BUNT: BEI DER PROJEKTWOCHE AN DER LASSBERGSCHULE IN SIGMARINGEN (SONDERPÄDAGOGISCHES BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM MIT DEM SCHWERPUNKT SPRACHE) BEMALTEN DIE KINDER IHREN PAUSENHOF. MIT VIEL FARBE, GUTER LAUNE UND MIT HILFE DER

ALTENHILFE

VOM KOSOVO ZUR ARBEIT INS SENIORENZENTRUM

Gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Württemberg (DWW) haben die Zieglerschen ein Projekt gestartet, um jungen Menschen aus dem Kosovo eine Ausbildung als Pflegefachkraft in diakonischen Altenhilfe-Einrichtungen zu ermöglichen. Deshalb hat das Seniorenzentrum Bempflingen seit August zwei neue Mitarbeiter aus der Balkanrepublik. Die beiden sprechen fließend deutsch und absolvieren eine dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft. Wenn alles gut läuft, werden sie dauerhaft übernommen. Mit dem Projekt gehen DWW und Zieglersche neue Wege, um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken. *JR*

3.072

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mehr als 7.000 Kunden, 59 Standorte und ein Jahresumsatz von 164 Millionen € – das ist das Jahr 2016 für die Zieglerschen in Zahlen. Nachzulesen im Jahresbericht 2016, der Anfang Juni erschienen ist. In der 48 Seiten starken Broschüre gewähren alle Arbeitsbereiche der Zieglerschen Einblick in ihre Arbeit. Derzeit größte Herausforderungen sind der Fachkräftemangel und die Veränderungen durch die Inklusion. www.zieglersche.de/jahresbericht HD

JUGENDKUNSTSCHULE SIGMARINGEN DURFTE JEDES KIND »SICH SELBST AN DIE WAND MALEN«. DAS ERGEBNIS IST EIN SPANNENDES WIMMELBILD AN DER SCHULE – SCHAUEN SIE SELBST. AH

DIE ZIEGLERSCHEN / DIAKONISCHES INSTITUT

NACH 45 JAHREN: UMZUG VON WILHELMSDORF NACH RAVENSBURG

Historische Veränderungen: Nach 45 Jahren in Wilhelmsdorf hat das Diakonische Institut (DI) seinen Standort verlassen und ist nach Ravensburg gezogen! Im schmucken Neubau gegenüber der Klosterkirche Weißenau haben die Schulen für Arbeitserziehung, Heilerziehungspflege und Heilerziehungsassistenz nun ihre neue Heimat. Damit endet eine lange Wilhelmsdorfer Tradition, die 1972 mit dem auffälligen Neubau der Gotthilf-Vöhringer-Schule (GVS) begann. Der Abschied von Wilhelmsdorf wird jedoch nur räumlich sein: »Natürlich bleiben wir den Zieglerschen eng verbunden und sehen sie weiter als zentralen Kooperationspartner«, sagt Schulleiterin Judith Kohberger. 2011 fusionierte die Vöhringer-Schule mit dem Diakonischen Institut, dort sind die Zieglerschen seither Mitgesellschafter. Das Ausbildungsjahr am 4. September startete erfolgreich in den neuen Räumen. Eines aber wird auch in Ravensburg immer an die Geschichte und den Schulgründer erinnern – die Adresse: Gotthilf-Vöhringer-Weg 1. *KS*

UMZUG GEGLÜCKT: SCHULLEITERINNEN JUDITH KOHBERGER (L.) UND CLAUDIA MADEI-HÖTZEL IN DEN NEUEN RÄUMEN

SUCHTHILFE

GROSSE RESONANZ AUF JAHRESFESTE DER KLINIKEN

Für aktuelle und ehemalige Patientinnen und Patienten der Fachkliniken Höchsten und Ringgenhof ist der dritte Samstag im Juni etwas besonderes. Dann nämlich sind sie eingeladen, in den Kliniken das Jahresfest zu feiern. Gespräche, Vorträge und vor allem das Wiedersehen stehen im Mittelpunkt. Die Resonanz dieses Jahr war groß: mehrere Hundert Patienten waren gekommen. Höhepunkte des Tages waren Ehrungen für langjährige Abstinenz sowie Dr. Klaus-Dieter Lehmanns Vortrag »Der Tanz der Abstinenz.« Anschließend genossen die Besucher das gemeinsame Essen, die Gottesdienste und den Austausch. *AS/AM*

DIE ZIEGLERSCHEN

HEINZMANN KOMPONIERT LIED ZUM FESTIVAL

Gottfried Heinzmann, Fachlich-theologischer Vorstand der Zieglerschen, und Hans-Joachim Eißler, Referent für Popularmusik beim Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW), haben gemeinsam das Lied zum Reformationsfestival komponiert, das am 23./24. September in Stuttgart stattfand. Das Lied hat vier Strophen und nimmt den Festivaltitel auf: »Da ist Freiheit«. Bereits seit 2012 schreiben Heinzmann / Eißler Lieder zur Jahreslosung. »Da ist Freiheit« haben sie in Eigeninitiative komponiert und damit die Organisatoren begeistert. Mehr auf: *www.da-ist-freiheit.de* *HD*

**Name zum Schutz des Betroffenen geändert, Foto Symbolfoto*

Wer die Worte Sucht und Zieglersche hört, denkt vielleicht zunächst an die Suchthilfe der Zieglerschen. Allein im letzten Jahr haben hier mehr als 1.000 Patienten Hilfe gefunden. Doch wir haben unser Augenmerk in dieser Ausgabe auch auf die anderen Hilfefelder gerichtet und gefragt, wo uns noch Sucht im Alltag begegnet. Und wir sind fündig geworden: Menschen, die im hohen Alter süchtig werden. Menschen mit Behinderung, denen entsprechende Behandlungsangebote fehlen. Besucher der Vesperkirche mit all ihren Alltagssüchten. Und Jugendliche aus dem Hör-Sprachzentrum, die sich an ausgefallenen Präventionsmaßnahmen beteiligen. Lesen Sie selbst!

von Jacqueline de Riese, Claudia Apel, Harald Dubyk, Jens Walther und Katharina Stohr

ZWISCHEN WOHLFÜHL

KLAUS MEURER* SITZT IM ROLLSTUHL und lebt im Seniorenzentrum. Vor über 34 Jahren hat der Alkohol sein Leben fast zerstört. Damals war er 20 Jahre alt und arbeitete auf dem Bau. Eines Tages verursachte er mit seinem Motorrad einen Unfall. Alkoholisiert. Seit dem Unfall ist er querschnittsgelähmt.

VIELE JAHRE LANG wurde Klaus zu Hause von seinen Eltern gepflegt. Der Tod eines Elternteils vor zehn Jahren führte ihn zur Kurzzeitpflege in ein Pflegeheim. Anfangs sträubte er sich massiv gegen diesen Weg – doch dann wechselte er bald in die Dauerpflege. Während seines Aufenthalts lernte er, dass Lebensqualität in seiner Situation nicht nur aus Trinken, Rauchen und Essen besteht. Dennoch hält ihn die Sucht bis heute fest, der Alkohol spielt nach wie vor eine große Rolle in seinem Leben. Noch kann er den Bierkrug selbst halten. Doch beim Rauchen muss ihm jemand die Zigarette anzünden.

> *Zigaretten, das tägliche Glas Bier oder Medikamentensucht gehören zum Alltag in der Altenhilfe. Die Süchte hören ja nicht plötzlich mit dem Umzug ins Seniorenzentrum auf.*

SELBSTBESTIMMT UND WIE VORHER ZU HAUSE zu leben: Das ist für die meisten Bewohner in einem Seniorenzentrum das wichtigste

EN UND ABHÄNGIGKEIT

Kriterium für Lebensqualität im Alter. Dabei ist diese Selbstbestimmung facettenreich: Was ziehe ich heute an? An welchen Aktivitäten nehme ich teil, an welchen nicht? Was will ich essen und was will ich trinken? Der Gesetzgeber fordert und fördert diese Selbstbestimmung ausdrücklich. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeheimen jedoch bedeutet das mitunter eine Gratwanderung. Denn selbstbestimmt zu leben heißt ja auch, Entscheidungen zu treffen, die nicht guttun, die der Gesundheit schaden oder gar gefährdend sind – eben Süchte zum Beispiel. Süchte hören ja nicht plötzlich mit dem Umzug ins Seniorenzentrum auf.

ZIGARETTEN, DAS TÄGLICHE GLAS BIER oder Medikamentensucht: Die Mitarbeiter der Altenhilfe in den Zieglerschen werden im Alltag mit einer Vielzahl von Süchten konfrontiert. Für Raucher im Seniorenzentrum gibt es klare Regeln und Orte, an denen das Rauchen erlaubt ist. Beim Alkohol ist das schwieriger: Oft werden entsprechende Bedürfnisse beim Aufnahmegespräch verschwiegen. Für viele Senioren gehört das Glas Wein zum Abendessen dazu. Die Bewohner sollen diese Lebensqualität behalten, die Altenhilfe will hier nicht reglementieren. Trotzdem kann die Grenze zwischen Wohlfühlen und Alkoholabhängigkeit fließend sein.

ÄHNLICH VERHÄLT ES SICH mit der eigenständigen Medikamenteneinnahme. Jede ärztliche Verordnung wird im Seniorenzentrum genau dokumentiert und überprüft. Aber was passiert, wenn ein Bewohner sich seine Mittelchen bei verschiedenen Ärzten oder über andere Wege selbst besorgt? Bei der Medikamentensucht verändert sich das Suchtverhalten oftmals mit der Zeit: Was in jungen Jahren mit einem gelegentlichen harmlosen Schmerzmittel beginnt, wird im Alter plötzlich

zur unverzichtbaren täglichen Droge. In solchen und ähnlichen Fällen wird der suchtkranke Bewohner von einem professionellen und geschulten Team zusammen mit einem Arzt beraten. Um Schmerzen anders als nur mit Hilfe von Tabletten lindern zu können, steht den Senioren beispielsweise eine »Pain Nurse« zur Seite. Sie berät entsprechend der ärztlichen Diagnose und zeigt alternative Schmerztherapien auf. Gemeinsam werden dann klare Absprachen getroffen und Pläne vereinbart.

GANZ KLAR: Die Lebensqualität der Bewohner steht in den 23 Seniorenzentren der Zieglerschen an erster Stelle. Aber: wichtig ist auch, dass die Seniorinnen und Senioren gut zusammenleben können. Daher darf durch einen zu hohen Konsum von Suchtmitteln kein aggressives oder gewalttätiges Verhalten entstehen. So ist der Rollstuhl von Klaus unter Alkoholeinfluss schon das eine oder andere Mal umgestürzt oder an der Aufzugtüre hängengeblieben. Und nicht selten strapaziert er des Nachts die Geduld des Pflegepersonals. Zum Glück wissen diese professionell und gut mit Klaus' Verhalten umzugehen. Und das müssen sie auch, denn bislang verhallte jeder Ratschlag von Ärzten oder Pflegern bei Klaus ungehört. Auch das ist Selbstbestimmung.

> *»Natürlich neigen auch Menschen mit Behinderungen zu Sucht: Smartphones, Spielautomaten, Essen, Rauchen, Alkohol. Ungeklärt ist nur, welche geeigneten Therapiekonzepte es für sie gibt.*
>
> *Claudia Apel, Leiterin Ambulante Dienste*

Symbolfoto

SZENENWECHSEL. Auch in der ambulanten Betreuung der Behindertenhilfe der Zieglerschen gibt es Kunden, die zu Suchtverhalten neigen. Smartphones, Nutzung von Spielautomaten, Essen, Rauchen, Alkohol trinken etc. – die Liste ist lang. Doch hier stehen die Mitarbeiter der Ambulanten Dienste außerdem noch ganz anderen Herausforderungen gegenüber: »Deutschlandweit stellen sich Mitarbeitende von Ambulanten Diensten die Frage, welche geeigneten Therapiekonzepte es für Menschen mit Behinderung gibt«, sagt Claudia Apel, Leiterin der Ambulanten Dienste. Dabei ist egal, ob es um Menschen mit geistiger Behinderung, um Lern- oder um Hör- und Sprachbehinderung geht. »Bisher sind wir auch im Austausch mit anderen Anbietern nicht fündig geworden«, sagt Apel. Menschen mit Behinderung gehen zum Entzug in Kliniken und erhalten ebenso wie Menschen ohne Behinderung anschließende Reha-Maßnahmen.

WAS HEISST DAS FÜR DIE BETROFFENEN aus der Behindertenhilfe? »Beim Entzug fängt es schon an, denn unsere Kunden sind den Anforderungen eines Krankenhausaufenthaltes ohne unsere Assistenz nicht gewachsen«, sagt Apel. Wenn die Kran-

Symbolfoto

kenhäuser in der Nähe sind, organisiert sie mit ihrem Team Besuche, damit die Kunden mit Assistenten-Hilfe ihre Aufgaben erfüllen können.

ANDERS BEI REHA-MASSNAHMEN: »Diese sind weitaus schwieriger. Die vorhandenen Therapiekonzepte orientieren sich nicht am Bedarf unserer Kunden. Diese sind mit den Anforderungen eines Krankenhauses oder einer Rehabilitationseinrichtung entweder von Anfang an oder nach kurzer Zeit überfordert.« Alleine die Sprache inhaltlich nicht zu verstehen reicht aus, um bei ihnen ungute Gefühle auszulösen. Es folgen Abbrüche und Frustrationen. Was fehlt, ist ein entsprechendes Angebot. »Diese Marktlücke sollte bald geschlossen werden. Über Marktforschung könnte man herausfinden, wie hoch der Bedarf ist und wie sich diese Maßnahmen finanzieren lassen«, so Apel.

DERZEIT BEGLEITEN die Ambulanten Dienste zwei Männer, die seit vielen Jahren trocken sind. Claudia Apel: »Die beiden beschreiben einen steinigen Lebensweg und sind sehr froh, dass sie es geschafft haben.« Sie wissen, die Gefahr lauert überall, eine Garantie gibt es nicht. Allerdings haben sie die schreckliche, anstrengende und einsame Zeit während ihrer Sucht nicht vergessen. Da wollen sie nie wieder hin.

EINSAMKEIT – diesen Zustand kennen auch viele Besucher der Vesperkirche im Landkreis Ravensburg. Seit 2009 veranstalten das Diakonische Werk Ravensburg und die Johannes-Ziegler-Stiftung gemeinsam die Vesperkirche. 2017 begrüßten die Organisatoren ihren 100.000. Gast. »Dass darunter auch viele Gäste sind, die eine irgendwie geartete Suchterkrankung haben, ist uns klar«, sagt Harald Dubyk von den Zieglerschen, einer der Organisatoren. Immer wieder tauchen alkoholisierte Gäste auf, die buchstäblich am Rande der Gesellschaft leben. Aber das gehört zu einer Vesperkirche unter dem Motto »Offen für alle« dazu. Die Gäste tragen ihren Alltag – und damit auch ihre Alltagssüchte – in die Kirche hinein. »Die Vesperkirche ist somit auch ein Spiegelbild der Gesellschaft«, so Dubyk. »Und in einem begrenzten Kirchenraum fällt das auch sofort auf.«

> »
> *Bei der Vesperkirche tragen die Gäste ihren Alltag – und damit auch ihre Alltagssüchte – in die Kirche hinein. Das gehört zum Motto »Offen für alle« einfach dazu.*
> *Harald Dubyk, Mitorganisator der Vesperkirche*

VESPERKIRCHE RAVENSBURG
Offen für alle

BISHER GAB ES DAMIT KAUM Schwierigkeiten. »In Weingarten mussten wir einmal einen stark alkoholisierten und verbal aggressiv auftretenden Gast aus der Kirche bitten«, erinnert sich Harald Dubyk. Dass der Gast zudem im Rollstuhl saß, war für die Verantwortlichen nochmals herausfordernder. »Aber es ging in dieser konkreten Situation leider nicht anders. Sonst wäre es wohl eskaliert. Hier haben wir uns für die Gemeinschaft und nicht für den Einzelnen entschieden. Das fiel nicht leicht«.

WAS KANN MAN TUN, damit Sucht gar nicht erst entsteht? Wie verhindert man, dass Kinder und Jugendliche rauchen, trinken oder Drogen nehmen? Solche Gedanken macht man sich an der »Schule am Wolfsbühl« in Wilhelmsdorf schon lange. Die Schule gehört zum Hör-Sprachzentrum der Zieglerschen. Hier lernen Kinder und Jugendliche mit Problemen beim Hören und Sprechen. Einige wohnen im Internat. In der Wohngruppe 1 des Internates macht man sich besonders viele Gedanken: Die

PREISGEWINNER: DIE SMARTEN KIDS DER WG 1 IN WILHELMSDORF FANGEN GAR NICHT ERST MIT RAUCHEN AN

zwölf Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren bestärken sich gegenseitig, gar nicht erst mit den Lastern anzufangen. »Be smart – don't start«, übersetzt also: »Sei klug und fang gar nicht erst an«, heißt ein Antiraucher-Wettbewerb, an dem auch in diesem Jahr wieder über 5.000 Schulklassen aus ganz Deutschland teilgenommen haben. Die WG 1 aus Wilhelmsdorf war eine davon – und besonders erfolgreich. Denn wieder einmal ging auch in diesem Jahr ein Preis nach Wilhelmsdorf. Schon vor zwei Jahren hatte die WG 1 für die tolle Idee einer Geocaching Tour zum Thema Rauchen gewonnen. Beim Geocachen wird mit Hilfe eines GPS-Gerätes nach »caches« gesucht. Ein cache ist beispielsweise bis heute in der Nähe des Wilhelmsdorfer Friedhofes versteckt und heißt »Raucher sterben schneller«.

> *»In vielen Elternhäusern wird geraucht. Für die Kinder ist es schon eine große Leistung, wenn sie das Verhalten ihrer Eltern nicht nachahmen. Präventation kann gar nicht früh genug beginnen.*
>
> *Michael Kostelecky, Erzieher*

LAUT MICHAEL KOSTELECKY, dem langjährigen Erzieher der WG 1, lief das alles eher nebenher mit. »Vor allem wollen die WG-Kinder wissen, wie meine persönlichen Erfahrungen mit Alkohol und Nikotin aussehen und ob mir Drogen im Leben geholfen haben«, sagt Kostelecky. Solche Fragen bespricht die Wohngruppe dann beim gemeinsamen Essen. Wichtig ist, über die Gefahren von Sucht zu sprechen. Auch haben schon Gespräche mit Patienten der Fachklinik Ringgenhof oder mit aktiven Rauchern stattgefunden. »Die WG-Kinder können dadurch ansatzweise nachvollziehen, wie eine Sucht entsteht«, so Kostelecky.

IN VIELEN ELTERNHÄUSERN wird geraucht. Für Erzieher Michael Kostelecky ist es schon eine große Leistung, wenn die Jugendlichen das Verhalten ihrer Eltern nicht nachahmen. »Solche Kinder sind mehr gefährdet«. Somit ist wichtig, dass Prävention möglichst früh beginnt. Die Chancen in Wilhelmsdorf stehen jedenfalls nicht schlecht. Denn im Flur der WG 1 hängt eine Liste mit den Namen aller Kinder. Hinter jedem Namen findet sich ein Häkchen und die Unterschrift des Kindes. Ich fange nicht an, bedeutet die Unterschrift. Ein guter Schritt.

SUCHEN SIE HILFE? WIR SIND FÜR SIE DA!

?!

Die Suchthilfe der Zieglerschen ist einer der größten Anbieter stationärer Suchttherapie in Württemberg. In unseren Fachkliniken »Ringgenhof« in Wilhelmsdorf und »Höchsten« in Bad Saulgau sowie in unseren ganztägig ambulanten Tagesrehabilitationen in Ulm und Ravensburg behandeln wir über 1.000 suchtkranke Patientinnen und Patienten pro Jahr.

MEHR UNTER: WWW.ZIEGLERSCHE.DE/SUCHTHILFE

MACHT DAS TÄGLICHE GLAS WEIN SCHON SÜCHTIG?

INTERVIEW MIT THOMAS GREITZKE, THERAPEUTISCHER LEITER DER FACHKLINIK RINGGENHOF, ÜBER DIE GRENZE ZWISCHEN ALLTAGSGEWOHNHEIT UND SUCHT SOWIE DIE UNHEILVOLLE ROLLE VON ANGEHÖRIGEN

Herr Greitzke, Sie behandeln in Ihrer Klinik jährlich etwa 550 Männer, die an allen möglichen Formen der Sucht erkrankt sind. Wo liegt die Grenze zwischen Alltagsgewohnheit und Suchterkrankung? Macht das tägliche Gläschen Wein schon süchtig?

Wir Menschen sind ja alle Gewohnheitstiere *(lacht)*. Jeder von uns hat schon mal versucht, schlechte Angewohnheiten loszuwerden und hat dann gemerkt, wie schwierig das ist. Trotz starkem Willen: Auf einmal sprechen uns andere Dinge an und wir können es dann doch nicht lassen und greifen beispielsweise zur Zigarette. Wenn eine Gewohnheit allerdings so stark wird, dass sie unseren Lebensalltag bestimmt oder wenn ich von einer süchtig machenden Substanz wie Alkohol immer mehr zu mir nehmen muss, bis ich die Kontrolle darüber verliere und ein Zwang zum Konsum entsteht – spätestens dann spricht man von einer Suchterkrankung.

THOMAS GREITZKE E (58), THERAPEUTISCHER LEITER DER FACHKLINIK RINGGENHOF

Der Alltag ist voll von verschiedensten Dingen, zu denen man Abhängigkeiten entwickeln kann: Alkohol, Drogen, Medikamente, Nikotin, Essen, Internet, soziale Medien, Fernsehen … Welcher Schritt aus der Abhängigkeit ist der erste?

Es fängt immer mit der Wahrnehmung an. Wieso komme ich nicht mehr vom Fernsehapparat weg oder wieso schaue ich mir Sachen an, die mich gar nicht interessieren? Steuere ich das Ganze noch oder bin ich schon die Geisel von bestimmten Verhaltensweisen oder Substanzen? An diesem Punkt könnte man überlegen: Ist da etwas nicht in Ordnung? Die meisten, die von Sucht betroffen sind, fragen sich das erst sehr viel später. Nämlich dann, wenn sie handfeste Probleme bekommen oder wenn sie von zwanghaftem Verhalten wie bei der Spielsucht völlig beherrscht sind. Erst wenn der Leidensdruck massiv groß ist, ziehen die Leute die Reißleine und holen sich Hilfe. Dann ist es aber schon sehr weit gekommen. Wir sind Meister im Selbstbetrug! Wir machen uns ewig etwas vor, verbleiben in Situationen, die uns schon längst schädigen und hören dennoch nicht auf damit.

Wo finden abhängige Menschen Hilfe?

Es kommt immer darauf an, um welche Probleme es tatsächlich geht. Ein Mensch, der deutlich zu viel Alkohol trinkt, sollte zu seinem Hausarzt gehen und sehr offen über sein Problem reden. Und sich dann beraten lassen. In Deutschland gibt es ein sehr gutes Suchthilfesystem, angefangen von Selbsthilfegruppen bis hin zu Suchtberatungsstellen mit professionellen Helfern. Und vielleicht ist dann der nächste Weg, sich professionell in einer Klinik helfen zu lassen.

Was können Angehörige tun?

Angehörige spielen – ohne dass sie es beabsichtigen – leider oft eine unheilvolle Rolle. Vielleicht besorgen sie dem Suchtkranken in falsch verstandener Hilfsbereitschaft das Suchtmittel oder dulden, dass er es nimmt. Zwar leiden sie schon unter dem Zustand, wagen es aber nicht, klare Konsequenzen auszusprechen. Wir sagen jedem hilfesuchenden Angehörigen, dass er den Leidensdruck erhöhen soll. Konkret heißt das: Den betroffenen Suchterkrankten nur noch unterstützen, wenn echte und ehrliche Bereitschaft zur Umkehr vorhanden ist. Diese Konsequenz zu zeigen, ist für Angehörige oft sehr schwer. Es gibt viele Beratungsstellen mit Angehörigengruppen. Da kommt sehr schnell sehr gute Hilfe!

Herzlichen Dank für das Interview! KATHARINA STOHR

ICH HAB MICH SELBST NICH

Symbolfoto

ALKOHOL GAB'S IN SEINER FAMILIE EIGENTLICH IMMER. SEIN VATER WAR ALKOHOLKRANK, NAHM SICH DAS LEBEN, ALS PETER KNAUER* 18 WAR. »BEI FESTEN, BESUCHEN ODER BEIM SPORT – ALLE HABEN IMMER GESOFFEN. ICH DACHTE, DAS WÄRE NORMAL«, ERINNERT ER SICH. UND HAT IRGENDWANN EINFACH MITGESOFFEN. DA WAR ER 15 ODER 16. IN SPITZENZEITEN LEERTE ER 20 FLASCHEN BIER UND EINIGE SCHNÄPSE PRO TAG. DAZU EINEN BEUTEL TABAK. SPÄTER KAMEN NOCH HASCH, MARIHUANA, KOKAIN, SPEED UND SCHMERZMITTEL DAZU. BIS ES IRGENDWANN NICHT MEHR GING ... DAS PORTRÄT.

Von Annette Scherer

Zum Austausch über seine Geschichte lädt Peter Knauer* in sein heimisches Wohnzimmer in einem renovierten Bauernhaus in einer oberschwäbischen Gemeinde ein. Ein sportlicher, aufgeschlossener Mann steht gleich nach dem ersten Klingeln an der Türe und bietet an einem glänzenden, dunkelbraunen Tisch Platz an. Direkt beim Esstisch eine Pinnwand mit Fotos von jungen, hübschen Mädchen. »Meine drei Töchter!« sagt er stolz. Der gute Kontakt zu ihnen ist ihm sehr wichtig. Mit ihnen will er in diesem Jahr seinen runden Geburtstag feiern. Er wird im Oktober 50.

Als junger Mann machte Knauer eine Ausbildung zum Maurer und danach eine Weiterbildung zum Bautechniker, lernte eine Frau kennen, heiratete, bekam die ersten beiden Töchter. Irgendwann scheitert seine Ehe. »Mir war damals alles egal, außer, dass ich mein Saufleben weiter durchziehen konnte«, bekennt er. Und auch, dass er damals noch kein Bewusstsein für sein Problem gehabt habe. Noch heute kann er sich genau an den Zeitpunkt erinnern, als ihm bewusst wurde, dass er sein eigenes Leben nicht mehr im Griff hat: »Das war auf dem Rückweg von München. Da habe ich plötzlich festgestellt, dass ich ohne Alkohol Entzugserscheinungen habe. Ich bin ohne Alkohol regelrecht in ein Loch gefallen, war aggressiv gegen andere und später dann depressiv. Je mehr Alkohol ich trank, desto größer wurden meine Wahnvorstellungen und auch die Eifersucht. Das

* *Name geändert*

HT MEHR LEIDEN KÖNNEN

war wie ein Teufelskreis. Mir wurde an dem Tag plötzlich klar: Jetzt ist Ende.«

So wollte der damals 45-Jährige nicht mehr leben. »Darauf hatte ich keinen Bock mehr. Ich habe mich selber nicht mehr leiden können«, sagt er. Auch seine damalige Lebensgefährtin, mit der er gemeinsam seine dritte Tochter hat, ermutigt ihn, seine Sucht zu bekämpfen. Peter Knauer beschließt, einen Weg aus der Sucht zu suchen. Sein eigener Leidensdruck war im Nachhinein sein größter Motivator.

Dann geht alles sehr schnell. Erst zehn Tage Entzug, dann sechs Wochen Tagesklinik und im Anschluss 16 Wochen in der ganztägig ambulanten Tagesreha Bodensee-Oberschwaben der Zieglerschen in Ravensburg. »Der Entzug war nicht höllenmäßig. Ich war nur unruhig und fühlte mich leicht unwohl. Es war nicht das körperliche – der psychische Entzug war viel schlimmer.«

Peter Knauer ist sehr dankbar für seine Zeit in der Therapie: »Alle, die mir in meiner Rehazeit in den Einrichtungen begegnet sind, haben riesiges Engagement aufgebracht und wollten mir helfen. Die hatten dort alle einen Plan, und ich konnte in dieser Zeit so viel über mich erfahren, wie sonst in keiner anderen Zeit meines Lebens. Das war wirklich der Hammer! Hart, aber top.«

Heute, fünf Jahre nach seinem Entzug, ist Peter Knauer immer noch clean. Und seit ebenfalls fünf Jahren feiert er jedes Jahr zweimal Geburtstag – einmal im Herbst den Tag seiner Geburt und im Frühling den Jahrestag seines Reha-Antritts.

Noch heute steht er im Kontakt zu Martin Kunze, dem Therapeutischen Leiter der Tagesreha Bodensee-Oberschwaben, der ihn damals auf seinem Weg aus der Sucht begleitet hat. Am Jahrestag seiner Sucht-Reha schickt Peter Knauer ihm immer eine Mail. Und einmal pro Jahr kommt er auch zu Besuch. Er nimmt sich Zeit für die Menschen, die dort gerade eine Therapie machen und einen Weg aus der Sucht suchen. »Die Patienten hier sind regelmäßig begeistert, wenn er zu uns kommt und über sein Leben erzählt«, berichtet Kunze. »Herr Knauer war für mich ein besonderer Patient. Er stellte sich von Anfang an der schonungslosen Auseinandersetzung mit sich und seiner Suchterkrankung. Vom ersten Tag an wollte er seine persönliche Entwicklung und die Funktion der Sucht besser verstehen und einordnen. Insgesamt ein authentischer Mensch, der sich und anderen nichts vormacht und bei dem man wusste, woran man ist.«

Heute empfiehlt Peter Knauer: »Man muss sich selber annehmen und mit sich zufrieden sein. Das macht viel gelassener. Ich kann heute vieles besser erkennen und dann reagieren. Wenn mich etwas ärgert, kann ich joggen oder offensiv das Gespräch suchen. Ich kann heute auch mal ganz offen sagen: Ich bin scheiße drauf und habe Leute, die mir zuhören – nur jetzt halt ohne Alkohol. Manchmal muss ich zur Entspannung auch einfach nur mit meinem Motorrad durch das Allgäu düsen.«

Wie und wo Peter Knauer dieses Jahr seinen Geburtstag feiern will, steht noch nicht fest. Vielleicht eine Spritztour nach Amsterdam. Oder ein Grillfest im heimischen Garten. Doch der Ort ist ihm eher zweitrangig: Wichtig ist nur, dass miteinander gefeiert wird und seine Töchter bei ihm sind.

ALTENHILFE

NEUE GESICHTER IN DER ALTENHILFE

Generationswechsel bei der Diakonie-Sozialstation Mössingen: Birgit Gründel ist seit April neue Geschäftsführerin des Ambulanten Pflegedienstes. Die 50-jährige Diplom-Betriebswirtin kennt ihr neues Aufgabengebiet bestens, denn seit neun Jahren ist sie in Mössingen tätig, zuletzt mit Verantwortung für Controlling, Personalwesen und Marketing. Vorgänger und Ex-Chef Rainer Schöffler, der in die Unternehmensentwicklung der Zieglerschen wechselt, übergab den Staffelstab entsprechend zuversichtlich: »Ich wünsche Frau Gründel alles Gute und Gottes Segen für ihre neue Aufgabe und freue mich auf die künftigen Begegnungen.« Auch das Seniorenzentrum Gustav-Schwab-Stift in Gomaringen und die benachbarte Betreute Wohnanlage Ilse-Graulich-Haus haben seit August Verstärkung. Im Gustav-Schwab-Stift tritt Marcelle Hofmann die Stelle von Thomas Kugele als Einrichtungsleitung an. Er übernimmt in den Zieglerschen neue Aufgaben. Neue Koordinatorin der Betreuten Wohnanlage Ilse-Graulich-Haus ist Birgit Huttenlocher. Sie löst Gabriele Maurer ab, die sich in den Ruhestand verabschiedete. »Wir freuen uns, zwei versierte und engagierte Fachkräfte gewonnen zu haben«, begrüßte Regionalleiter Andreas Eger die beiden Neuen. Diese freuten sich über den den guten Einstieg und den herzlichen Empfang. *JR*

WILLKOMMEN IN GOMARINGEN FÜR DIE BEIDEN NEUEN: MARCELLE HOFMANN (2.V.L.) UND BIRGIT HUTTENLOCHER (R.)

IMMER MEHR KINDER AN REGELSCHULEN HABEN FÖRDERBEDARF – DER

BEHINDERTENHILFE

NEUER VORSITZ FÜR DEN BETREUUNGSVEREIN

Manfred Blank ist neuer Vorsitzender des Betreuungsvereins Wilhelmsdorf. Er folgt auf Ernst Blickle, 86, der das Amt nach 22 Jahren abgab. Der ehrenamtlich getragene Verein übernimmt die gesetzliche Betreuung für derzeit 160 erwachsene Menschen mit Behinderung aus den Zieglerschen, die keine Angehörigen haben oder deren Angehörige sich dies nicht leisten können. Gegründet wurde der Verein 1981 von Elternvertretern und Mitarbeitenden. Seit 2014 verstärkt mit Patricia Huss eine hauptamtliche Geschäftsführerin den ehrenamtlichen Vorstand. *MBL/SB*

Ich war so dumm und arrogant zu glauben, ich wäre ein harmloser Gelegenheitstrinker. Das ist Selbstbetrug, den sich jeder Alkoholiker vorgaukelt. **Elizabeth Taylor, Schauspielerin**

TREND SETZT SICH IM NEUEN SCHULJAHR FORT

JUGENDHILFE

MEHR KINDER MIT FÖRDERBEDARF – SCHULSOZIALARBEIT IST GEFRAGT

Mit Beginn des neuen Schuljahres setzt sich ein Trend der letzten Jahre fort: die Zahl der Kinder mit Förderbedarf an Regelschulen steigt. Grund ist die fortschreitende Inklusion: immer mehr Kinder mit Handicaps besuchen ihre Heimatschulen. Mit der positiven Entwicklung wachsen aber auch die Herausforderungen – zum Beispiel für die Schulsozialarbeiter der Jugendhilfe der Zieglerschen. Eva Ziegler, die in Oberteuringen im Bodenseekreis alle acht Klassen der Teuringer-Tal-Schule betreut, berichtet: »Immer mehr Schüler brauchen individuelle Unterstützung. In jeder Klasse sind es mittlerweile drei bis fünf Kinder. Dadurch sind wir immer mehr gefordert«. Schulsozialarbeiter werden von den Kommunen an Schulen eingesetzt und von diesen auch (teil-) finanziert. Fest angestellt sind sie in der Regel bei freien Trägern, zum Beispiel der Jugendhilfe der Zieglerschen. Hier können die »Einzelkämpfer« im Team fachlichen Austausch pflegen. Zu den Kernaufgaben der Schulsozialarbeiter gehören präventive Angebote wie soziales Lernen, Gemeinwesenarbeit und die Einzelfallhilfe. Letztere ist besonders zeitintensiv, da sie eine komplexe Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrern und anderen Fachdiensten erfordert. In vielen Kommunen ist die wichtige Rolle der Schulsozialarbeit längst anerkannt. Auch der steigende Bedarf wird gesehen – viele Gemeinden denken daher derzeit über eine Ausweitung der Stunden für die Schulsozialarbeit nach. *SZ/PH*

HÖR-SPRACHZENTRUM

BUNDESTAGS-ABGEORDNETER THOMAS BAREISS BESUCHT SPRACHHEILKINDERGARTEN DER ZIEGLERSCHEN

Seine diesjährige Sommertour durch den Wahlkreis Zollernalb-Sigmaringen führte den Bundestagsabgeordneten Thomas Bareiß (CDU) auch in das Kinderhaus nach Rengetsweiler. Das Kinderhaus ist eine Kooperation zwischen der Stadt Meßkirch und den Zieglerschen. Es beherbergt gleich zwei Kindergärten unter einem Dach: Sterntaler und Plapperland. Sterntaler ist ein Regelkindergarten, Plapperland ist ein Sprachheilkindergarten in Trägerschaft der Zieglerschen. Hier werden außerdem eine Sprach-Beratungsstelle und verschiedene Frühfördermöglichkeiten zum Schulkindergarten angeboten. Thomas Bareiß zeigte sich beeindruckt vom Konzept des Kinderhauses und spielte ausgelassen mit den Kindern. Am Ende verabschiedeten die Kinder den Politiker mit einem gemeinsamen Tanz. *AG*

UNGEWOHNTER GAST IM KINDERGARTEN: DER CDU-BUNDESTAGSABGEORDNETE THOMAS BAREISS (M.) IM KINDERHAUS

GEMEINSAM FÜR EINEN NEUEN HOCHSEILGARTEN: KARL-JOSEF GELDER (L.) UND BERTHOLD HIRSCHMANN (R.) VON DER VOLKSBANK SOWIE SONJA FRIEDEL (2.V.L.) UND THOMAS RITTMEYER VOM MARTINSHAUS

MARTINSHAUS STARTET CROWDFUNDING-PROJEKT

2015 MUSSTE DER HOCHSEILGARTENBEREICH VON »TOBEL ROPES« IM MARTINSHAUS KLEINTOBEL AUS SICHERHEITSGRÜNDEN GESCHLOSSEN WERDEN. NUN SOLL GELD FÜR DIE SANIERUNG GESAMMELT WERDEN.

■ Von Weitem sieht der Hochseilgarten »Tobel Ropes« in Kleintobel bei Berg völlig intakt aus: Sechs glatte Holzstämme ragen gen Himmel, dazwischen hängen Seile, Strickleitern und eine Dschungelbrücke. Als Thomas Rittmeyer an einen Stamm klopft, wird klar, warum der Hochseilgarten 2015 schließen musste: Der Stamm klingt hohl. »Schädlinge und ein Holzschwamm haben die Stämme befallen, wodurch sie faulen«, erklärt der Bereichsleiter Stationäre Hilfen in der Jugendhilfe der Zieglerschen und klopft zur Demonstration noch einmal an den Stamm.

Um den Hochseilgarten komplett sanieren zu können, benötigt Rittmeyer 85.000 €. Der erste Bauabschnitt kostet 40.000 €. Dafür sollen 7.000 € durch das Crowdfunding-Projekt der Volksbank Ulm-Biberach gesammelt werden. »Da es sich hier um eine Einrichtung handelt, die vor allem von Kindern und Jugendlichen, Menschen mit Behinderung sowie Suchtkranken und Schulklassen aus der Region genutzt wird, um Teamwork zu erlernen und soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln, unterstützen wir dieses Projekt gern«, erläutert Karl-Josef Gelder, Leiter Gewerbe- und Unternehmenskunden der Volksbank in Ravensburg.

Wer ein eigenes Crowdfunding-Projekt ins Leben rufen möchte, durchläuft unterschiedliche Phasen: Mit der passenden Idee meldet sich der

PROMINENTE HILFE

BERGSTEIGER ALEXANDER HUBER, BEKANNT MIT SEINEM BRUDER THOMAS ALS »HUBER BUAM« (»MILCHSCHNITTE«-WERBUNG) HAT DEN SEILGARTEN IN KLEINTOBEL PERSÖNLICH BESUCHT. ER WEISS:

»Man bezwingt nie den Berg, sondern immer nur sich selbst. Die Kids im Hochseilgarten können hier viele kleine und große Erfolgserlebnisse sammeln. Vom Verantwortungsbewusstsein bis zum Teamwork lernen sie hier viel. Deshalb unterstütze ich dieses wichtige Projekt.«

Teilnehmer beim Crowdfunding-Portal der Volksbank an, beschreibt es und gibt an, wie viel Geld zusammenkommen muss. Danach folgt die zweiwöchige Startphase, in der mindestens 75 Fans das Projekt online »liken« müssen. Haben sich genügend Fans gefunden, geht es in die Finanzierungsphase, in der sich das Projekt »Hochseilgarten« aktuell befindet. Nun heißt es, möglichst viele Unterstützer und Sponsoren zu finden. Bis zum 8. Oktober können Interessenten den »Tobel Ropes« finanziell unterstützen. Entweder direkt über die Crowdfunding-Plattform *www.volksbank-ulm-biberach.viele-schaffen-mehr.de/hochseilgarten-kleintobel* oder in den Geschäftsstellen der Volksbank Ulm-Biberach in Ravensburg. Jede Überweisung fördert die Volksbank Ulm-Biberach mit 10 €.

7.000 Euro

bis zum 8. Oktober

sollen durch das Crowdfunding-Projekt »Tobel Ropes« gesammelt werden

Bitte spenden auch Sie!

www.volksbank-ulm-biberach.viele-schaffen-mehr.de/hochseilgarten-kleintobel oder

Spendenkonto Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00 | Stichwort: *Seilgarten*

Damit das Ziel erreicht wird, rühren nicht nur Rittmeyer und sein Team tüchtig die Werbetrommel. Auch Gelder und sein Kollege Berthold Hirschmann, Leiter Privat- und Geschäftskunden in Ravensburg, haben dafür ein Kommunikationskonzept erarbeitet: »Flyer, Anzeigen, eine Verlinkung von unserer Website auf die Projektwebsite sowie die Vorstellung in unserem Mitgliederforum gehören dazu«, zählt Hirschmann die Maßnahmen der Volksbank auf. »Schon jetzt ein großes Dankeschön. Wir fühlen uns bestens aufgehoben«, lobt Rittmeyer die gute Zusammenarbeit. Als realistischer Optimist, wie er sich selbst bezeichnet, glaubt er fest daran, dass die Summe von 7.000 € zusammenkommt. Klappt es nicht, gehen die Gelder an die Unterstützer zurück – aber noch ist ja Zeit … ANDREA TOLL

Johannes Ziegler | Stiftung

DIE STIFTUNG DER ZIEGLERSCHEN

Liebe Freunde und Förderer der Johannes-Ziegler-Stiftung,

was gibt es Neues von der Johannes-Ziegler-Stiftung? Mit unserem aktuellen Stifterbrief halten wir Sie auf dem Laufenden:

***Ferienfreizeit:** Nicht ganz so bekannt wie die Vesperkirchen, aber genau so wichtig ist die Altshausener Ferienfreizeit für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Unter dem Motto: »Einfach Kind sein!«, fand die inzwischen zwölfte Ferienfreizeit statt. Hilfe für Kinder, die sich Urlaub nicht leisten können, ist uns wichtig. Wie jedes Jahr waren wir wieder voll ausgebucht! Erstmals fand zusammen mit dem Seniorenzentrum Wilhelmsdorf ein »Oma-Opa-Kind-Tag« statt. Ob beim gemeinsamen Mittagessen oder der Bootsfahrt auf dem Bodensee – Senioren und Jugendliche erlebten einen unvergesslichen Tag. Ermöglicht wurde dies durch die Jugendstiftung Baden-Württemberg.*

***Zuwachs in der Stiftung:** Seit vielen Jahren ist Julius Fröscher den Zieglerschen freundschaftlich verbunden. Daher gründete er auf dem Fundament der Johannes-Ziegler-Stiftung mit 25.000 € seinen eigenen Stifterfonds. Ganz im Sinne des Stifters werden aus den Erträgen Kinder, Jugendliche und Familien aus der Region Bodensee-Oberschwaben unterstützt. Besonders liegen ihm Menschen am Herzen, die von Armut oder Behinderung betroffen sind. Julius Fröscher erhält auch einen Sitz in der Stiftungsversammlung. Danke und herzlich willkommen!*

***Bitte vormerken:** Zum Schluss noch eine Ankündigung. Nach dem großen Erfolg von »Kunst.Kultur.Kapelle« mit Henriette Gärtner im letzten Jahr freuen wir uns, diesen November die Schlagerstars Anita und Alexandra Hofmann präsentieren zu dürfen. Überlegen Sie, sich ebenso für die Stiftung zu engagieren? Dann melden Sie sich doch einfach auf unserer Geschäftsstelle, wir beraten Sie gern.*

Danke auch Ihnen für Ihre Treue zur Stiftung der Zieglerschen.

Pfarrer Gottfried Heinzmann
Stiftungsvorstand

Rolf Baumann
Stiftungsvorstand

Spenden & Stiften

17.232 Euro

HUMOR HILFT HEILEN

■ Ob als Klinik-, Doktor- oder Visitenclown – Clowns trifft man heute immer häufiger in Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen. Auch im Seniorenzentrum Bad Waldsee erlebten die Bewohner durch die Clowns Ella und Fanni viele schöne Momente. Ein ehemaliger Tanzlehrer hörte die Clowns singen, stimmte ein und brachte den ganzen Saal zum Singen. Demenzkranke Bewohner kamen zurück aus ihrer fernen Welt – und strahlten übers ganze Gesicht. Die beliebten Clown-Visiten wurden ein Jahr lang vom Hospizverein Bad Waldsee gefördert. Doch im März 2017 lief die Finanzierung aus. Deshalb bat Gabriele Moosmann, Leiterin des Seniorenzentrums, um Spenden. Für zwei weitere Jahre sollten die Besuche von Ella und Fanni damit möglich sein. Die Bitte wurde von vielen Freunden und Förderern erhört und wir haben es geschafft: Rund 17.000 € kamen zusammen! Damit heißt es nun weiter: »Humor hilft heilen«. Wir sagen allen Unterstützern ganz herzlichen Dank!

Humor hilft heilen: Clown Ella in Aktion

Einen »Platz an der Sonne« haben diese beiden Bewohner des Seniorenzentrums

3.668 Euro

HILFE FÜRS EIGENE LEBEN

■ In eigene vier Wände ziehen oder allein von A nach B fahren – einfach so selbstständig wie möglich leben. Das wünschen sich viele Menschen mit Behinderung. Doch auf dem Wohnungsmarkt haben sie häufig geringe Chancen. Willi Hagen, Geschäftsmann aus Wilhelmsdorf, stellte ein Appartement zur Verfügung. Leider war es nicht geeignet für eine 3er WG. Dank einer 2.500 €-Spende der Firma Brobeil konnte es umgebaut werden. William Bures und Harald Häse, beide Kunden der Ambulanten Dienste, wünschten sich ein Fahrrad. Dank des Fördertopfes »Herzenswünsche« der Johannes-Ziegler-Stiftung konnte mit 1.168 € geholfen werden. Beide sind nun stolze Besitzer eines schönen Tourenrads (siehe Foto).

10.499 Euro

SPENDEN FÜR DIE KAPELLE

■ Die »Kapelle auf dem Höchsten« ist ein besonderes Kleinod. Ein Ort der Ruhe und Einkehr – und seit 2009 auch Drehort des TV-Gottesdienstes »Stunde des Höchsten« (siehe Seite 22/23). Doch die Kapelle muss saniert werden, 80.000 € werden gebraucht. Dafür wurde nun gemeinsam mit der Johannes-Ziegler-Stiftung eine Spendenaktion gestartet. Mit ungewöhnlichen Mitteln – etwa einem »Spendenklavier«, das Online-Spenden mit Hilfe eines EC-Terminals aufnimmt – und Benefiz-Aktionen kamen bereits 10.499 € zusammen. Auch Sie können spenden: www.betterplace.org/p55578

1.037 €

Mit einem Einführungsgottesdienst und einem Festakt haben die Zieglerschen die Amtseinsetzung ihres neuen Fachlich-theologischen Vorstands Gottfried Heinzmann in Wilhelmsdorf gefeiert. Durch das Opfer beim Gottesdienst wurde die Altshausener Ferienfreizeit für Kinder aus einkommensschwachen Familien unterstützt. 1.037 € kamen so für die Mädchen und Jungen aus der Region Bodensee-Oberschwaben zusammen. Vergelt's Gott.

Wilhelmsdorf – dank Unterstützung der ARD-Fernsehlotterie

300.000 Euro

LOTTERIEGLÜCK FÜR DIE ZIEGLERSCHEN

Ein Mann aus dem Landkreis Ravensburg hat mit einem Los der Deutschen Fernsehlotterie im Juli 100.000 € gewonnen. Und was hat das mit den Zieglerschen tun? Viel, denn die Deutsche Fernsehlotterie, früher ARD-Fernsehlotterie »Ein Platz an der Sonne«, ist eine gemeinnützige, soziale Lotterie im Auftrag der ARD und der kommunalen Spitzenverbände. 1956 gegründet hat sie die Aufgabe, durch den Losverkauf möglichst viele Geldmittel einzuspielen, von denen mindestens 30 Prozent zur Förderung sozialer Maßnahmen ausgegeben werden sollen. Davon profitieren auch die Zieglerschen, denn die Deutsche Fernsehlotterie zählt zu den wichtigsten Unterstützern. So wurde der Neubau des Wilhelmsdorfer Seniorenzentrums mit 300.000 € unterstützt. Mit dem Selbstverständnis »Normalität – Wohnlichkeit – Geborgenheit« werden dort 44 Bewohner in vier familiären Wohngruppen betreut. Zusätzlich werden Senioren in Kurzzeit- und Tagespflege sowie in Betreuten Wohnungen professionell und liebevoll begleitet. Das Seniorenzentrum mit seinen schönen Sitzgelegenheiten und attraktiven Grünanlagen liegt mitten in Wilhelmsdorf und ist in jeder Hinsicht gut in die Gemeinde eingebunden. Für die Unterstützung zum Bau dieses schönen Hauses sagen wir der Deutschen Fernsehlotterie und allen Lotterieteilnehmern vielmals Danke!

DEUTSCHE Fernsehlotterie macht mehr als glücklich

BITTE NEHMEN SIE MIT UNS KONTAKT AUF

Matthias Braitinger
Telefon 07503 929-256
info@johannes-ziegler-stiftung.de

DAMIT ETWAS BLEIBT.
Ihr Nachlass für die Johannes-Ziegler-Stiftung.

Erfahren Sie in der beiliegenden Broschüre, wie Ihr Vermächtnis in den Zieglerschen weiterwirken kann.

Johannes Ziegler | Stiftung
DIE STIFTUNG DER ZIEGLERSCHEN

IMPULSE

VON PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

SEHNSUCHT NACH HEIMAT

Ein Vogelnest. Ich entdecke es in der Fachklinik Höchsten. Im Vorbeigehen denke ich: »Wie passt das hierher? Zu diesem modernen Gebäude?« Mein Ziel ist die Kapelle am Siebenkreuzerweg. Ich trete ein. Die Wände vermitteln Schutz und Geborgenheit. Das Glasfenster taucht den Raum in ein angenehmes Licht. Auf der Bank entdecke ich ein Gebetbuch. Ich setze mich und beginne zu blättern. Mehr und mehr nehmen die handschriftlichen Einträge meine Aufmerksamkeit gefangen. Erschreckt spüre ich beim Lesen die Angst einer Frau. Die schwierige Beziehung zu ihrem Mann, die Sorge um die Kinder finden ihren Ausdruck im Gebet. »Hilf mir, wenn ich wieder nach Hause komme.« Auf einer nächsten Seite ein knapper Satz: »Ich bin wieder rückfällig geworden. Warum?« Enttäuschung über sich selbst, Frustration über die eigenen Fehler – auch das findet den Weg zu Gott. Dicht daneben ein Dankgebet. »Danke, du hast mir geholfen, von meiner Sucht loszukommen.« Ich werde angesteckt von der Freude darüber, dass Gott dieser Frau einen neuen Weg eröffnet hat. Das Vogelnest kommt mir wieder in den Sinn. Und ein Bibelvers. Ich gehe zum Altar und schlage die Bibel bei Psalm 84 auf. »Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.« So gesehen passt das Vogelnest doch sehr gut hierher. Als Zeichen für die Frauen, die hier in Behandlung sind. Und als Ermutigung zum Gebet für uns alle: »Herr, mein Gott, ich sehne mich nach Heimat und Geborgenheit. Sei du mir Hilfe und Halt, gib mir Orientierung und Kraft, lass mich leben mit dir.«

Mit dieser Ausgabe beginnen wir die neue Reihe »Impulse« – Gedanken und Reflektionen von Pfarrer Gottfried Heinzmann. Heinzmann ist Fachlich-theologischer Vorstand der Zieglerschen.

BUCH-TIPP

DAS DUNKLE HERZ DES ALLGÄUS

Es ist eine Liebeserklärung an einen ganz besonderen Landstrich im Südosten des Landkreises Ravensburg: Die Adelegg, ein Höhenzug, der mit dem 1.118 Meter hohen Schwarzen Grat seinen höchsten Punkt erreicht. Das Kreuzthal teilt diese Wildnis mitten im Allgäu in zwei Hälften – in eine württembergische und eine bayerische. Hauptautor Rudi Holzberger, Journalist und Betreiber des dortigen Skilifts, ist mittendrin in diesem kleinen Gebirge mit seinen tief geschnittenen Tälern und Schluchten geboren und aufgewachsen. Es ist ein Buch über die Geschichte der Glasmacher und der Bergbauern, die die Adelegg Jahrhunderte geprägt haben. Heute findet der Wanderer ein Paradies vor. Gemeinsam mit dem Geografen Manfred Thierer hat er bereits 2009 dieses Wanderbuch verfasst. Einen »Longseller« nennt Holzberger dieses Buch heute, wurden doch schon über 6.000 Exemplare verkauft. Inzwischen erscheint es im eigenen kleinen Autoren-Verlag – dem Adelegg-Verlag. ***HD***

Die Adelegg: Das dunkle Herz des Allgäus, Rudi Holzberger, Manfred Thierer, 272 Seiten, ISBN 978-3-00-038184-3, 2. aktualisierte Auflage 2012, Adelegg Verlag, Eisenbach

Elf Fragen an ...

Nicole Metzler, 33 Jahre, Stellvertretende Schulleiterin am SBBZ Sprachheilschule Arnach

1. *Wie sind Sie zu den Zieglerschen gekommen?*
Mein damaliger Schulleiter in Leutkirch hat mir den Tipp gegeben, mich an der Sprachheilschule in Arnach zu bewerben. Das tat ich dann auch und so habe ich im September 2010 in Arnach angefangen. Für diesen Tipp bin ich ihm heute noch sehr dankbar, denn mir gefällt es an der Sprachheilschule wirklich sehr gut.

2. *Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?*
Mut und Selbstvertrauen, um den eigenen Platz im Leben zu finden. Geborgenheit, Liebe, Respekt, eine harmonische Familie und gute Freunde.

3. *Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?*
Ich wünsche mir sehr, dass ich auch im Alter mein Leben im Kreis meiner Familie und meiner Freunde verbringen kann – und das so gesund wie möglich.

4. *Welches Buch lesen Sie gerade?*
Leider habe ich im Alltag nur wenig Zeit zum Lesen. Aber zum Glück hatte ich in unserem Sommerurlaub endlich wieder mal die Gelegenheitt dazu. Momentan lese ich das Buch »Es muss wohl an dir liegen« von Mhairi McFarlane.

5. *Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?*
In erster Linie die Unterstützung und den Rückhalt von Familie und Freunden. Aber grundsätzlich glaube ich, waren alle Erfahrungen wichtig: die positiven, aber auch die negativen, denn sie alle haben mich geprägt.

6. *Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?*
Aus der Geschichte würde ich gerne mit Nelson Mandela oder Sophie Scholl ein Gespräch führen. Aus der Gegenwart würde mich eine Unterhaltung mit Angela Merkel interessieren.

7. *Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?*
Der Glaube gibt mir ein großes Grundvertrauen sowie Zuversicht und Halt.

8. *Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?*
Am liebsten in Italien, mit Sonne, Meer und gutem Essen.

9. *Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?*
Ich habe ehrlich gesagt noch nie Lotto gespielt und mir deshalb noch keine Gedanken über so einen großen Gewinn gemacht. Sollte ich jemals so viel Geld gewinnen, wäre es mein großes Ziel, es wirklich sinnvoll zu verwenden – und zwar nicht nur für mich, sondern auch für andere.

10. *Was ist Glück für Sie?*
Glück ist für mich eine Art des Wohlfühlens, sorgenfreie Momente mit meiner Familie und die Gewissheit, tolle Freunde zu haben.

11. *Ihre größte Tugend?*
Hilfsbereitschaft.

Der Fragesteller war Jens Walther

WENN ES IM LEBEN BLITZT UND DONNERT

Angedachtes von Heiko Bräuning

Lisa ist schon den ganzen Tag draußen spielen. Gegen 16 Uhr kommt ein Unwetter auf. Es fängt zu regnen an, zu blitzen und zu donnern. Die Mama macht sich Sorgen. Sie geht Lisa suchen und findet sie auf einer Waldlichtung. Erstaunt beobachtet sie: Jedes Mal wenn es blitzt, schaut Lisa in den Himmel und lächelt. »Aber Lisa, hast Du gar keine Angst vor den Blitzen und dem Donner?« »Nein, Mama, ich muss doch lächeln, wenn der liebe Gott ein Foto von mir macht!« Das dürfen wir glauben: Auch wenn es im Leben blitzt und donnert, wenn schwere Zeiten aufkommen, hat uns Gott im Blick. Macht er ein Foto von uns. Nichts entgeht ihm!

Viele der Patientinnen, die in unserer Fachklinik Höchsten über 40 Jahre lang durch Therapie aus der Sucht gefunden haben, bezeugen das: Wir haben zu Gott gefunden, der in dieser schweren Zeit gar nicht weit entfernt war. Er hat sich finden lassen: durch Gespräche mit Therapeuten, durch das Miteinander während der Klinikzeit und durch Andachten. Aus Dankbarkeit haben sie mit dem Förderkreis zusammen Spenden gegeben, um die »Kapelle auf dem Höchsten« bauen zu können. Später wurde auch noch eine Quelle in die Kapelle eingebaut, als Symbol für das lebendige Wasser, das jetzt fließt, statt Suchtmittel. Die Kapelle wurde zum »Wallfahrtsort« eines persönlichen Wunders: befreites, erfülltes und heilvolles Leben!

Gott macht nicht nur Fotos von uns! Die er dann für sich behält. Vielmehr gibt er frei- und großzügig dem, der Sehnsucht hat nach Veränderung, nach neuem, sinnerfüllten Leben. In Psalm 36,10 heißt es: »Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.« Menschen haben die Erfahrung gemacht: Bei Gott komme ich nicht zu kurz. Ich gehe nicht leer aus. Leben ist mehr als das, was Beruf, Familie, Finanzen, Gesundheit und Umstände daraus machen. Leben ist nicht machbar: Es wird geschenkt von Gott aus der Quelle. Und dann kommt da plötzlich vieles ins »rechte Licht«. Wo mir Zusammenhänge fehlen, schleierhaft bleiben, ich keinen Durch- und Überblick habe, bringt Gott Licht ins Dunkel. So heißt die Erfahrung in Psalm 36: »… in deinem Lichte sehen wir das Licht«.

Dass wir nach dem Umzug der Suchtklinik nach Bad Saulgau die Kapelle heute auch als Fernsehkapelle mit der wunderbaren Quelle nützen können, um Woche für Woche »ans Licht und zur Quelle« führen und somit die Liebe Gottes an über 500.000 Menschen weitergeben zu können, ist ein großes Vorrecht für die Zieglerschen. Aber wir legen damit auch viel »ins Schaufenster«. Und sind bemüht, dass es im Laden dann auch gibt, was wir in der Vitrine anbieten!

Der Autor

Heiko Bräuning ist Referent für Diakonie und Seelsorge in den Zieglerschen. Bundesweit bekannt ist er als »Fernsehpfarrer«, da er den TV-Gottesdienst »Stunde des Höchsten« moderiert, der seit 2009 über Bibel TV ausgestrahlt wird. Der mehrdeutige Titel bezieht sich auf die »Kapelle auf dem Höchsten«, in der die Gottesdienste aufgezeichnet werden. Sie wurde neben der ehemaligen »Fachklinik Höchsten« gebaut und vollständig aus Spenden von ehemaligen Suchtpatientinnen und -patienten finanziert.

BESUCHEN SIE DIE KAPELLE!

Am 14. Oktober, 19.30 Uhr laden wir zu einem Benefizkonzert mit dem Pianisten Michael Schlierf in die Kapelle ein (Rubacker, 88693 Deggenhausertal). Herzlich willkommen!

Danke für Ihre Unterstützung!

Helfen Sie uns.
Damit wir helfen
können.

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmsdorf
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445

Die Zieglerschen
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-0 | Fax: 07503 929-210
info@zieglersche.de

ALTENHILFE
Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen
Tannenbergstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021 72 70-0
altenhilfe@zieglersche.de

BEHINDERTENHILFE
Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600
behindertenhilfe@zieglersche.de

HÖR-SPRACHZENTRUM
Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

SUCHTHILFE
Informationen zu allen Angeboten:
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 920-112
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

JUGENDHILFE
Informationen zur Schule, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflegestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit
Martinstraße 41 | 88276 Berg
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE
Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 28 76
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

NEULAND-DIENSTLEISTUNGEN
Integrationsbetrieb, Küche & Catering, Garten- und Landschaftsbau u.v.m.
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404

WILLKOMMEN IM TEAM!
Aktuelle Stellenangebote sowie alles rund um Ausbildung, Praktikum und Freiwilligendienste finden Sie unter:
www.zieglersche.de/jobs
oder direkt beim Geschäftsbereich Personal
Pfrunger Str. 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-241

WWW.ZIEGLERSCHE.DE

TV-TIPP

Stunde des Höchsten

DER FERNSEH-GOTTESDIENST

AUF DEN SPUREN LUTHERS

Wittenberg, Erfurt, Stotternheim, Mansfeld, Wartburg, Rom ... Aus Anlass des Reformationsjubiläums verließ das TV-Team der »Stunde des Höchsten« seinen angestammten Drehort und begab sich auf die Spuren von Martin Luther. Dabei traf Heiko Bräuning spannende Gesprächspartner. In Rom zum Beispiel Pfarrer Jens-Martin Kruse, der ein enges Verhältnis zu Papst Franziskus pflegt. Und Annette Schavan, die seit Juli 2014 als deutsche Botschafterin beim Heiligen Stuhl tätig ist. In Wittenberg wiederum ließ sich Dr. Stefan Rhein, ein ausgewiesener Luther-Experte, spannende Details über den großen Reformator entlocken. Schauen Sie einfach rein!

*Sendetermine: ab **24. September** auf Bibel TV*
Sonntag 9:15 Uhr oder 14:00 Uhr
Donnerstag 1:30 Uhr
Freitag 6:00 Uhr oder Samstag 14:00 Uhr

bibel.TV
Der christliche Familiensender.